Risikoschutz nach Mass

Das erste halbe Jahr mit dem Depotlösungs-Modell

Interview mit André Tapernoux, Pensionskassen-Experte SKPE und Partner bei Keller Experten AG

Ein gutes halbes Jahr ist vergangen, seit proparis auf das neue Depotlösungs-Modell umgestellt hat. Zeit für eine fundierte Standortbestimmung mit unserem Experten André Tapernoux. Der Mathematiker blickt auf 25 Jahre Branchenerfahrung zurück, davon 23 Jahre als Experte. Seine Motivation begründet er pragmatisch: Auf das Studium folgte der Einstieg im Kollektivleben als Aktuar, wo sich schnell zeigte, wie spannend und vielschichtig die berufliche Vorsorge ist. Seither begleitet er Pensionskassen und Sammelstiftungen auf ihrem Weg.

Per 1. Januar 2026 hat proparis das bisherige System abgelöst. Neun Vorsorgewerke von proparis waren für die Risiken Tod und Invalidität kongruent rückgedeckt, ergänzt durch Stop-Loss-Versicherungen für drei weitere Vorsorgewerke. Bei einer externen Versicherung geht jedoch stets ein fixer Teil des Beitrags an den Versicherer, unbeeinflusst davon, ob Schäden tatsächlich eintreten oder ausbleiben. Eine reine Autonomie birgt jedoch vor allem für kleinere Einheiten untragbare Risiken, da einzelne schwere Fälle den Deckungsgrad sofort drastisch belasten können, weshalb proparis sich für eine Lösung entschieden hat, welche auch dies berücksichtigt.

Der seit Jahresbeginn umgesetzte Ansatz setzt auf gezielte Eigenverantwortung: Die grossen Vorsorgewerke tragen ihre Risiken eigenständig über ihren Risikoschwankungsfonds. Für die sieben kleineren Vorsorgewerke wurde ein eigener Pool geschaffen, der Schwankungen bei IV- und Todesfällen abfängt. Benötigte Ausgleiche werden kurzfristig bezogen und über die Folgejahre wieder zurückgezahlt.

Auf eine pauschale Solidarität zwischen allen Werken wurde dabei bewusst verzichtet.

Für die Versicherten und die Vorsorgewerke bringt diese Struktur handfeste Vorteile. Die Verwaltungskosten liegen unter den bisherigen Prämien der Versicherer, was die Rechnung entlastet. Zudem steigt die Transparenz spürbar: Jedes Vorsorgewerk sieht genau, wo es steht, und behält die volle Kontrolle über Krankheits- und potenzielle IV-Fälle.



Die bisherigen Praxiserfahrungen zeigen, dass die Fallerfassung über active care hervorragend greift. Die Vorsorgewerke behalten bei Sparbeitragsbefreiungen oder Invalidenrenten stets den finanziellen Überblick.

In der zweiten Jahreshälfte 2026 richtet sich der Blick schrittweise auf den bevorstehenden Jahresabschluss, der als eigentlicher Härtetest gilt. Bis dahin werden sämtliche Systeme und Datenabgleiche auf Herz und Nieren geprüft. Differenzen können so sichtbar gemacht und zeitnahe bereinigt werden. Das stellt korrekte Zahlen sicher und schafft die saubere Basis für die Rückstellungen.

Auch die Expertentätigkeit selbst hat sich gewandelt. Früher war man für Auswertungen und Berechnungen auf die Versicherer angewiesen. Das neue System stellt heute viele Daten automatisiert bereit. Das spart und verkürzt die Wartezeiten auf Ergebnisse erheblich. André Tapernoux arbeitet nun direkt mit den anonymisierten Fallzahlen.

> Obwohl eine Zwischenauswertung eine Momentaufnahme darstellt, bietet sie den Versicherungskommissionen und dem Stiftungsrat verlässliche Anhaltspunkte.

Mit dem Wechsel verbinden sich klare Chancen, aber auch neue Aufgaben. Läuft das Schadengeschehen positiv, profitiert das Vorsorgewerk unmittelbar. Die Beiträge richten sich nach dem tatsächlichen Risiko, was das Cash Management schont. Demgegenüber steht die Notwendigkeit, künftige Kosten für IV- und Todesfälle selbst präzise einzuschätzen. Da der Puffer des Versicherers entfällt, wiegen Beitragsanpassungen schwerer. Auch die Betriebsrechnung und die Revision gestalten sich etwas aufwändiger.

Hinzu kommt ein schweizweiter Trend: Die IV-Fälle nehmen generell zu, auch wenn sich diese Entwicklung aufgrund der zeitlichen Verzögerung zwischen Fallerfassung und offiziellem IV-Status noch nicht vollumfänglich in den versicherungstechnischen Grundlagen BVG 2025 zeigt. Zudem führen viele Krankheitsfälle keineswegs in eine Invalidität, was eine genaue Beobachtung erfordert.

Ein zentraler Erfolgsfaktor bleibt daher ein funktionierendes Absenzen- & Case Management.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind gleichermassen gefordert.

Eine rasche, nachhaltige Wiedereingliederung ist der wirksamste Hebel, um die Beiträge langfristig stabil zu halten. Die meisten Betroffenen wollen nach einer Erkrankung wieder arbeiten. Die Herausforderung liegt in der Einschätzung der Verläufe: Während ein einfacher Knochenbruch zeitlich gut kalkulierbar ist, verlaufen Genesungen z.B. bei psychischen Belastungen oft nicht linear. Die Erfahrungen aus den Entwicklungen seit den 2000er-Jahren fliessen bei proparis nun direkt in die Auswertung und die stetige Feinabstimmung der Strukturen ein.

Kernbotschaften auf einen Blick

- **Kosteneffizienz & Transparenz:** Tiefere Verwaltungskosten und direkte Einsicht in anonymisierte Falldaten.
- **Gezielte Risikoteilung:** Eigene Risikotragung für grosse Vorsorgewerke; ein gemeinsamer Pool für die sieben Kleineren, ohne pauschale Solidarität.
- **Aktives Case Management:** Schnelle Wiedereingliederung durch Arbeitgeber und Arbeitnehmer bleibt der wichtigste Hebel gegen steigende IV-Kosten.
- **Datenbasierte Steuerung:** Automatisierte Systemauswertungen liefern eine verlässliche Basis für künftige Beitragsentscheide.

André Tapernouxt hält fest, dass sich das neue Depotlösungs-Modell nach den ersten Monaten als praxistauglich erweist und künftig für alle Beteiligten spürbar mehr Transparenz schaffen wird. Mit dem bevorstehenden Jahresabschluss und einem konsequenten Absenzen- & Case Management ist proparis bestens gerüstet, um die finanziellen Stellschrauben auch langfristig stabil zu halten.



André Tapernoux
Pensionskassen-Experte SKPE
Keller Experten AG

Interview & Autorin:
Petra Angela Imhof
Kommunikation & Marketing

proparis